

**Klaus:**

Einen Regenbogen – ausgerechnet einen Regenbogen hat sich Gott ausgesucht, um sich an uns Menschen zu erinnern!

**Manuel:**

Wieso? Was ist denn daran schlimm? Ein Regenbogen ist doch schön. Für mich steht er für Buntheit, Vielfalt, prächtige Umzüge, Parties, gute Laune! Und haben nicht ganz viele Kinder während COVID Plakate mit einem Regenbogen gemalt und „Alles wird gut!“ dazu geschrieben? Was gibt's denn daran auszusetzen?

**Klaus:**

Erstmal gar nichts, auf den erste Blick! Ich finde das Symbol auch schön und freue mich, wenn Kinder sich unter den Regenbogenfarben versammeln, spielen und Spaß haben. Und während des Pride Month im Juni feiert die queere Community sich selbst mit tollen und spektakulären Festen und versprüht Lebensfreude. Aber der Regenbogen ist mir manchmal einfach zu schön, um wahr zu sein! Alle greifen ihn auf und malen die Welt rosarot, schön und ohne Probleme!

**Manuel:**

Das trifft aber auf die Pride Flag nicht zu. Klar ist sie das Symbol der selbstbewussten queeren Menschen, die stolz sind, anders zu sein, aber auf der anderen Seite wissen alle in der Community, dass die Welt gerade für queere Menschen nicht problemlos, einfach und konfliktfrei ist. In vielen Ländern ist die Regenbogenflagge verboten, weil sie die Ideologien der Mächtigen in Frage stellt, die nichts von Demokratie, Vielfalt, Mitsprache und Individualität halten, sondern totalitär bestimmen wollen, was die Menschen denken, fühlen und wie sie leben sollen. Deshalb ist es mutig, wenn Menschen mit der Regenbogenflagge in Russland, China, in Afrika oder sonst wo auf die Straße gehen.

**Klaus:**

Da hast du sicher recht. Aber der Regenbogen ist ein gefährliches Symbol und kann leicht missbraucht werden: Selbst in der evangelisch-christlichen Tradition gibt es leider Beispiele, wie er missdeutet wurde. Der Weggefährte von Martin Luther und radikale Reformator Thomas Müntzer, der Luthers Ideen schnell und kompromisslos umsetzen wollte und dafür auch den Einsatz von Gewalt für legitim hielt, führte seine Anhänger unter der Regenbogenfahne in den Kampf und hat sich aktiv in den schon schwelenden Bauernkrieg in Deutschland eingemischt.

**Manuel:**

Man muss gar nicht bis ins 16. Jahrhundert zurückgehen, um festzustellen, dass unter dem Regenbogen nicht alles nice und easy ist. Ich komme schon gar nicht mehr hinterher bei der Entwicklung der verschiedenen Pride-Flaggen, weil jede Gruppe eine neue Farbe oder ein neues Symbol aufgenommen sehen will und sich ansonsten diskriminiert fühlt. Und in Deutschland oder auch hier an italienischen Universitäten verhindern queere Aktivisten, dass bestimmte Menschen ihre Meinung äußern dürfen, weil sie sich weigern, eine bestimmte Sprache oder bestimmte Personalpronomen zu benutzen. Sie werden dann als faschistisch, reaktionär oder anti-modern bezeichnet. Verrückt!

**Klaus:**

Um einer solchen Cancel-Culture zu entkommen, hilft vielleicht ein Blick in das dicke Buch namens Bibel, das ja mitunter Orientierung zu geben vermag.

Wir haben vorhin in der Lesung gehört, dass der Regenbogen von Gott in den Himmel gesetzt wurde, um ihn daran zu erinnern, dass er einen Bund mit allen Lebewesen auf der Erde geschlossen hat, sie nie mehr zu vernichten und auszulöschen, wie er das bei der Sintflut getan hat.

**Manuel:**

Das ist eine schreckliche Geschichte, die bei der Sintflut abgelaufen ist. Was ist das für ein Gott, der alles, was er geschaffen hat, elend untergehen und ertrinken lässt? Zugegeben, die Menschen haben sich alles andere als vorbildlich verhalten: Mord, Betrug, Bestechung, Ausbeutung, Gewalt, Misshandlungen waren an der Tagesordnung. Darüber kann man auch als Gott wütend werden und verzweifeln. Aber muss man dann gleich alle ersäufen?

**Klaus:**

Zum einen finde ich es sympathisch, wenn Gott wütend wird. Das heißt nämlich, dass wir ihm nicht egal sind. Er zieht sich nicht einfach zurück und schaut zu, sondern er nimmt aktiv teil und hat Gefühle. Und dennoch ist er anders als wir: Wir Menschen hätten es als gerecht empfunden, wenn alle bestraft würden und Gott das Experiment „Erde“ einstellt hätte. Das fänden wir konsequent. Aber Gott denkt größer: Er bestraft zwar und lässt Mensch und Tier in der Sintflut umkommen, aber er lässt Noah die Arche bauen und sich und jeweils ein Paar jeder Tierart retten. Gott will offensichtlich einen Neuanfang! Und bei den Menschen werden dafür auch nicht die Prachtexemplare ausgewählt, sondern eine ganz normale Familie, in der selbst nach dem neuen Bundesschluss Zweifel, Streit, ja sogar Gewalt vorkommen. Noahs Familie ist alles andere als fehlerlos!

**Manuel:**

Was hat dann dieser Neuanfang gebracht, wenn die alten Verhaltensmuster doch wieder hochkommen? Und was soll dann der Regenbogen als Symbol bedeuten?

**Klaus:**

Gott weiß, wie seine Menschen ticken. Und es scheint auch völlig in Ordnung zu sein, Fehler zu machen, aber das Entscheidende ist, wie die Menschen nach dem Bundschluss damit umgehen. Nach der Sintflut beginnt eine leidenschaftliche und wechselvolle Beziehung zwischen Gott und den Menschen, die auf Seiten der Menschen von tiefem Glauben, Zweifeln, Größenwahn, aber auch Vertrauen, Mut und Klugheit geprägt ist. Und Gott hat sich selbst zur Liebe und Geduld entschlossen und lässt nicht locker. Er sucht immer wieder neue Wege zu den Menschen, die für uns Christen in Jesus Christus und der Auferstehung gipfeln. Aber er hat nicht aufgehört, sich auch dem hartnäckigsten und hartleibigsten Leugner anzubieten und um ihn zu werben.

**Manuel:**

Und was hat das jetzt alles mit dem Regenbogen zu tun?

**Klaus:**

Der Regenbogen wird nicht von allen so positiv gedeutet. Im hebräischen Text wird für den Regenbogen das gleiche Wort benutzt wie für den Jagd- oder Kriegsbogen. Der Bogen ist eine Waffe. Wenn Gott also seinen Bogen in den Himmel hängt, ist das ein Zeichen von Macht. Gott könnte, wenn er wollte, seine Macht wieder genauso nutzen wie bei der Sintflut. Gott hat die Macht, sich gegen seine gesamte Schöpfung und damit auch die Menschen durchzusetzen. Dann ist der Regenbogen mit einer ernststen Drohung verbunden: „Seht her und gebt acht, wenn ihr den Regenbogen seht!“ Allerdings gibt es in der orientalischen Antike, aus der diese Erzählung stammt, auch andere Bögen, die bewusst aus einer Angriffswaffe durch das Entfernen der Sehne einen ungefährlichen Gegenstand machen und den Bogen somit zum Symbol des Friedens umwerten.

**Manuel:**

Als Drohung habe ich den Regenbogen noch nie gesehen! Ich finde, die letztere Deutung viel überzeugender, zumal ja auch erzählt wird, dass Gott den Bund nicht nur mit Noah, sondern mit allen schließt, die aus der Arche kamen. Damit sind seine Söhne und Schwiegertöchter, seine Frau, aber eben auch alle Tiere gemeint. Und seine Kinder werden dann zu den Stammvätern aller Menschen in all ihrer Verschiedenheit.

Genau wie Paulus das in dem Text der Lesung aus dem Galaterbrief sagt, da gibt es keinen qualitativen Unterschied mehr zwischen Mann und Frau, Juden und Nicht-Juden, Sklaven und Freien.

Gott lässt seine Sonne scheinen über allen Menschen, Gerechten und Ungerechten, Glaubende und Zweifelnde, Große und Kleine, so wird aus dem Regenbogen ein Friedensbogen, unter dem Geschlecht, Nation, Religion, Herkunft und Prägung und somit auch die sexuelle Identität keine Rolle mehr spielen.

**Klaus:**

Gottes Bund ist ein Bund fürs Leben in beiderlei Hinsicht: Er ist für die Ewigkeit geschlossen, und er bejaht das Leben. Deswegen verträgt es sich mit diesem Bund nicht, wenn sich Menschen gegenseitig die Berechtigung absprechen, für diesen Bund auserwählt worden zu sein. Diese Entscheidung hat Gott getroffen und beschlossen, alle ohne Ausnahme zu meinen. Daher hat niemand das Recht, andere auszuschließen, also weder die heteronorme Mehrheit die queere Minderheit noch die queeren Aktivisten bestimmte andere queere oder heteronorme Gruppen und Menschen.

**Manuel:**

Gott scheint also auf Partnersuche zu sein: Denn ein Bund braucht ja immer zwei Seiten und Parteien. Aber so richtig auf Augenhöhe können Gott und Menschen nicht sein, denn dazu ist der Mensch zu fehlerhaft. Er ist zwar selbstbewusst und hat viel Selbstvertrauen, aber er macht Fehler am laufenden Band, wie wir beim Klimawandel, in Partnerschaften und in der großen wie kleinen Politik sehen.

**Klaus:**

Wer Gottes Partner werden will, sollte als erstes ehrlich zu sich selbst und zu Gott sein: Ja, Gott, du meinst es gut mit der Welt und mit mir. Aber ich kann es nicht. Bei dir ist das Licht mit seinen Regenbogenfarben, aber bei mir ist oft Dunkelheit, in meinem Herzen und in meiner Seele.

Wer Gottes Partnerin wird, begreift: Gott hat sich geändert, wurde vom Zerstörer zum Retter und Erhalter. Und in seinem Sohn Jesus Christus hat er es für alle Menschen erneut bestätigt: ich rette und erhalte Euch, im Leben und im Sterben und darüber hinaus; schenkt mir euer Vertrauen.

Wer Gottes Partnerin und Partner ist, erinnert sich an Gottes Versprechen im Zeichen des Regenbogens: an Gottes Frieden und seinen Bund fürs Leben.

Dass ich bin und lebe, lieben und lachen kann, das verdanke ich Gott!

**Manuel:**

Wenn das so ist und Gott uns so sehr liebt, dann befähigt er uns aber auch, etwas zu tun. Sicherlich können wir nicht einfach alle Kriege dieser Welt lösen, den Klimawandel vollständig aufhalten, aber wir können hartnäckig bleiben und in unserem eigenen Umfeld etwas bewirken, uns für Fairness, Aufrichtigkeit, Teilhabe auch der Armen an unserer reichen Gesellschaft, Frieden und das Ende von Diskriminierung einsetzen.

**Klaus:**

Gott ändert sich. Und wir können das auch. Gott liebt das Leben. Tun wir es ihm gleich!

Und der Friede Gottes, der höher ist als jede menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.